

Hinweis in eigener Sache:

Liebe Leser,

Ab Artikel 3001 werde ich – als neue Form – diese nur an die Personen (per e-mail) verschicken, die meine Arbeit unterstützen.¹

Ich hoffe, mit dieser Maßnahme mehr Leser nochmals daran zu erinnern, daß meine Arbeit weder von einer Organisation, noch von einem Verlag unterstützt wird – und ich daher auf Spenden angewiesen bin.

Gerne nehme ich weitere Personen, die mich in Zukunft unterstützen wollen, in meinen Verteiler auf.

Herwig Duschek

GRALSMACHT, IBAN: DE 09 733 699 200 003 728 927

Herwig Duschek, 22. 2. 2019

www.gralsmacht.eu

www.gralsmacht.com

2999. Artikel zu den Zeitereignissen

Regimechange in Venezuela? – Geschichte und Hintergründe (27)

23.2.: "Tag der Entscheidung" – Konzerte – Guaido an der kolumb. Grenze– Michel Chossudovsky (IV)

Xenia Böttcher sagte (ab 00:35):² *Es hängt ganz davon ab, wie die humanitäre Hilfe in das*



¹ Von manchen Spendern habe ich keine e-mail-Adresse (usw.). Diese mögen sich bei mir melden – auch die Personen, die ich übersehen habe, in den Verteiler aufzunehmen.

Herwig Duschek, herwig-duschek@t-online.de, Rotenbergstr. 5, 70734 Fellbach, 0711/34247183.

² <https://www.tagesschau.de/ausland/venezuela-grenze-brasilien-101.html>

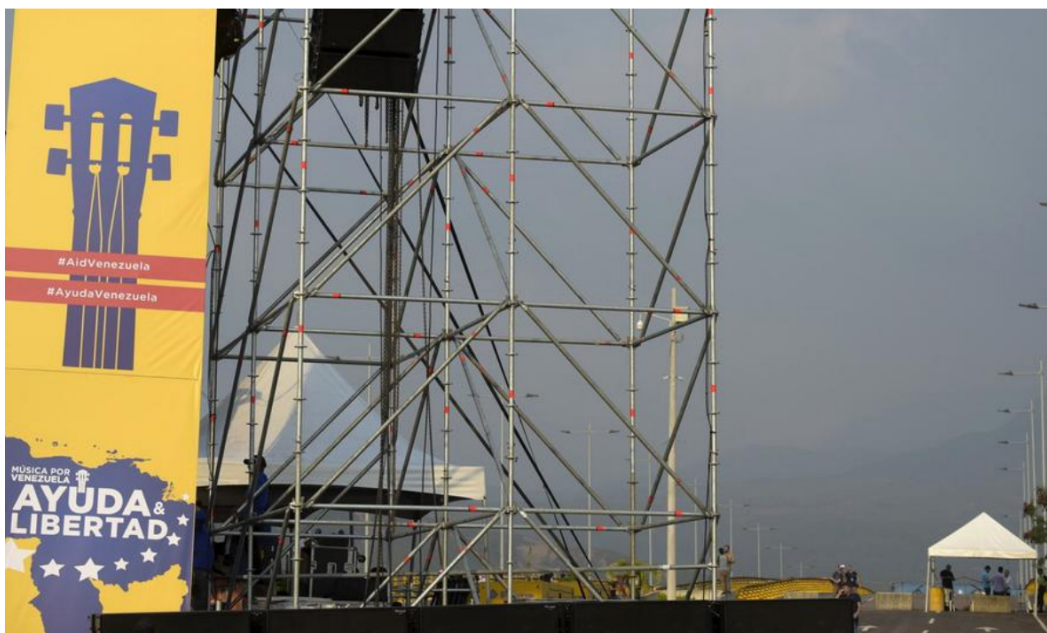
Land gelangt. Maduro hat ja das Militär angewiesen, daß die Hilfe nicht reinkommen soll. Wenn es morgen (23.2.³) dazu käme, daß die Soldaten sagen, wir lassen die Menschen mit der humanitären Hilfe hinein, wir lassen die Karawanen hinein, dann wäre das so eine Art Revolte und Maduro müßte um seine Machtbasis fürchten. Eine andere Möglichkeit ist natürlich auch, daß viele tausend Venezolaner kommen und zu Fuß z.B. über die Grenze hinweg gehen und das Militär sie gar nicht aufhalten kann. Das wäre für Maduro dann mindestens eine Demütigung. Und eine dritte Option ist, daß die Hilfslieferungen nicht ins Land kommen und das wäre wiederum für Juan Guaido, der alles auf diese Karte gesetzt hat, ein erheblicher Machtverlust ...

(Sprecherin): Xenia, jetzt ist ja morgen so was, wie der Tag der Entscheidung, also, Sie haben gerade schon den Konkurrenten Guaido angesprochen. Der hat gesagt: "Bitte kommt alle zur kolumbianischen Grenze. Da gibt es ein Fußübergang. Da tragen wir die Hilfslieferung drüber." Gibt es da viele Menschen, die schon zu sehen sind? Wird da wer kommen?

(Xenia Böttcher:) Also, wie viele Menschen jetzt schon da sind, das ist noch nicht ganz genau zu sagen. Denn hier (auf der kolumbianischen Seite) leben schon seit vielen Jahren Venezolaner, die aus Venezuela geflüchtet sind. Insofern kann man das nicht genau sagen. Aber durch das Konzert morgen (auf der kolumbianischen Seite, s.u.), weil morgen steht erst einmal das Konzert an, werden natürlich noch viele tausend Menschen an die Grenze dazukommen. Und wie die Hilfe am Ende des Tages über die Grenze kommen soll, das ist auch noch nicht so richtig klar. Da hat sich Guaido noch nicht klar darüber geäußert, ob das dann wirklich so sein soll, daß Menschen die (Hilfsgüter) händisch über die Grenze tragen. Er hat oft von Karawanen und LKWs gesprochen. Er selbst ist mit einer LKW-Karawane heute aus Caracas auf dem Weg zur Grenze gefahren. Und es hängt natürlich für ihn sehr viel davon ab, wie viele Menschen er tatsächlich mobilisieren konnte. Er hat gesagt, er hat 400 000 Freiwillige im ganzen Land und jetzt wird sich beweisen, ob das auch wirklich stimmt. (Ende)

Venezuela: Machtkampf auf der Bühne

zurück zum



(Vorbereitungen für das Benefizkonzert für die venezolanische Bevölkerung - organisiert vom britischen Milliardär Richard Branson. \ Bildquelle: AFP⁴)

³ Siehe Artikel 2990 (S. 1)

⁴ https://www.tagesschau.de/ausland/venezuela-grenze-brasilien-103~magnifier_pos-0.html



(Die Maduro-Regierung will ein Gegenkonzert auf der venezolanischen Seite der Grenze veranstalten. | Bildquelle: HECTOR PEREIRA/EPA-EFE/REX⁵)

Ich fahre mit dem *globalresearch*- Interview⁶ fort.⁷ Michel Chossudovsky über: *Der Staat schafft Armut:*

In den Vereinigten Staaten von Amerika haben wir das Gleiche (wie in Venezuela⁸). Der Staat schafft Armut. Warum? Weil er mehr als 700 Milliarden Dollar für die sogenannte Verteidigung ausgibt.

Wir haben also diese Logik, aber es war sehr klar, dass diese Art von Analyse⁹ nicht an die Öffentlichkeit gehen konnte. Sie konnte nicht an die Öffentlichkeit gehen. Erst ein paar Jahre später nahm ich den Bericht und brachte ihn als Buch heraus. Er wurde 1978 veröffentlicht und wurde sofort zum Bestseller. Die Erstausgabe war in neun Tagen ausverkauft. Es wurde an den Colleges und Universitäten und Gymnasien in ganz Venezuela aufgenommen, weil es einen Mythos brach. Ich habe den Mythos von dem, was sie "La Venezuela Miliönaria" nennen, gebrochen, nämlich, dass dies ein reiches Land war, sozusagen das Latino-Saudi-Arabien, aber die sozialen Realitäten völlig andere waren.

Wenn wir uns jetzt anschauen, was heute in Venezuela geschieht, und wo die US-Politiker sagen; "Wir wollen die Menschen, die verarmt wurden, retten", ist dies eine unsinnige Aussage. Die Geschichte Venezuelas war eine Geschichte der Armut, bis Chavez Präsident wurde. Sie behielten aber ein gewisses Maß an Armut und Ausgrenzung bei. Nicht zu sagen, dass es innerhalb der bolivarianischen Bewegung keine sehr ernsthaften Widersprüche gibt, das ist ein anderes Problem.

Ich denke, wir müssen berücksichtigen, was Venezuela historisch war, angefangen bei den gesamten Diktaturen – die letzte Diktatur wurde 1958 aufgehoben. Das war die Diktatur von Perez Jimenez (s.u.). Aber dann haben Sie eine Art parteiübergreifenden Rahmen zwischen dem, was als Accion Democratica, Democratic Action und Copei, den Christdemokraten, genannt wurde. Es war eine parteiübergreifende Struktur, die der der Vereinigten Staaten

⁵ https://www.tagesschau.de/ausland/venezuela-grenze-brasilien-103~magnifier_pos-0.html

⁶ <https://www.globalresearch.ca/venezuela-from-oil-proxy-to-the-bolivarian-movement-and-sabotage/5667366>

(Übersetzung von mir.)

⁷ Siehe auch Artikel 2996 (S. 4), 2997 und 2998

⁸ Siehe Artikel 2998 (S. 4)

⁹ Siehe Artikel 2998 (S. 2-4)



(Diktator Perez Jimenez)

sehr ähnlich war, von einem zum anderen ging und weitgehend den Interessen der Eliten und nicht der breiteren Bevölkerung dient.

Bonnie Faulkner: Sie haben gesagt, dass Venezuela im Jahr 1918, als Öl entdeckt wurde, im Grunde genommen eine Ölkolonie wurde. Wie war Venezuela, bevor das Öl entdeckt wurde? Haben Sie irgendeine Idee?

Michel Chossudovsky: Es war im Wesentlichen eine Agrargesellschaft, die von Großgrundbesitzern dominiert wurde. Es gab Regionalmächte, was in Lateinamerika als Los Caudillos bezeichnet wird. Mit anderen Worten, dies waren im Wesentlichen Vermieter und Führer in verschiedenen Regionen Venezuelas, und es war größtenteils eine Agrargesellschaft, die Kaffee und Kakao produzierte.

In der Tat: wenn jemand ein großer Hauswirt oder ein Caudillo wird, würden sie ihn Gran Cacao nennen, was darauf hindeutet, dass Kakao produziert wird. – Man kann sagen, dass Venezuela eine Agrarwirtschaft war, die Kaffee und Kakao zu den westlichen Märkten exportierte, sehr ähnlich wie in Zentralamerika zum Beispiel.

Natürlich gab es immer noch das Erbe von Simon Bolivar in Caracas, einer städtischen Gesellschaft, die auf die spanische Kolonie zurückgeht, aber es hatte bis zur Entdeckung des Öls im Jahr 1918 keine besonderen Impulse in Bezug auf die Vermögensbildung. Als von den USA das große Öl in Venezuela gefördert wurde – es war im Wesentlichen eine Ölkolonie der Vereinigten Staaten –, war es aufgrund der Geographie auch eine sehr wichtige Ölkolonie der Vereinigten Staaten, weil es nicht im Nahen Osten liegt: es ist genau dort, ganz in der Nähe der Vereinigten Staaten. Das war also letztlich der Übergang, und hier haben wir vor allem auf die Zentralisierung der politischen Macht im Land und der Entwicklung einer Elite gesehen, die den Interessen der Ölgesellschaften dient.

Bonnie Faulkner: Bevor 1918 das Öl entdeckt wurde, wurde Venezuela noch von den Eliten kontrolliert. Gab es damals auch drückende Armut?

Michel Chossudovsky: Nun, in dieser Zeit gab es sicherlich drückende Armut, aber ich möchte darauf hinweisen, dass diese Armut nicht durch die Entdeckung von Öl gemildert wurde. Was geschah, ist, dass die Entdeckung des Erdöls vor allem Bedingungen für die Verdrängung der Agrarwirtschaft geschaffen hat. Die landwirtschaftliche Produktion begann dramatisch zu sinken, und Öl wurde im Wesentlichen zur einzigen Industrie des Landes. Es gibt oder gab während der bolivarianischen Zeit unter Chavez die Befürchtung, dass die Landwirtschaft mehr oder weniger aufgegeben werden könnte – und zwar auch als Folge des großen Öls.

(Fortsetzung folgt.)